

Dirk Jordan
Klopstockstraße 10
14163 Berlin

Tel. 030 698 18 521 Fax+AB 030 698 18 522
e-mail : JordanDrk@aol.com

, den 15. 08. 2003

An die
alten und neuen „Hüttenfahrer“
und auch an die, die nicht kommen konnten oder wollten

Brief nach dem Treffen

z.K. an:

Marie + Franzl Altendorfer Sonnenwendberg 17 94089 Neureichenau 08583 2608

Liebe Freunde,

mit dem Abstand von einigen Wochen nach unserem herzerfrischenden und interessanten Treffen will ich quasi als Abschluss dieser Aktion Euch noch einmal eine Rückmeldung zu dem Treffen aus meiner Sicht geben. Ich habe mir während des Treffens nichts aufgeschrieben, sondern schreibe jetzt aus der (verklärenden) Erinnerung, erhebe also keinen Anspruch auf Objektivität, sondern eher auf Subjektivität.

Ich fand das Treffen und Euch toll. Wir haben uns jahrzehntelang nicht gesehen, sind ganz unterschiedliche Berufs- und Lebenswege gegangen und haben uns trotzdem gut verstanden – im wahrsten Sinne des Wortes, wir konnten zuhören und aufeinander eingehen – Hut ab vor der versammelten sozialen Kompetenz. Alle Befürchtungen, die ich und vermutlich viele andere hatten, haben sich nicht bestätigt. Insofern noch einmal an alle einen großen Dank.

Der gebührt natürlich im besonderen Maße Marie und Franzl, die uns so perfekt und liebevoll versorgt und uns mit ihrer praktischen Menschlichkeit berührt haben. Marie und Franzl als Gastgeber, Christopher am Grill und Hansl und Franzl als Erzähler mit hintergründigem Witz sowie die Enkel haben vermutlich nicht nur mir die „Hütte“ wieder sehr vertraut gemacht, sondern zugleich bewußt gemacht, dass die guten Erinnerungen an die Hüttenfahrten nicht nur etwas mit dem Ort, der Gruppe, dem Abenteuer usw. zu tun haben, sondern auch mit diesen Menschen.

Beeindruckend war für mich auch unser Gespräch am Freitagabend. Ganz offensichtlich hatten alle eine grundsätzlich positive Erinnerung an ihre Pfadfinderzeit, auch die, die sie eher im Kontrast zu ihrem späteren Lebens- und Berufsweg gesehen haben. Die von vielen genannten Werte und Verhaltensweisen wie Verantwortung, Gruppensituation, in jungen Jahren „führen“ müssen, Abenteuer, Strapazen auf sich nehmen, wie es Franzl ausdrückte, waren auch für mich prägend. Und sicher haben auch nur die, die davon schon was mitgebracht haben oder es annehmen konnten, es geschafft, zehn und mehr Jahre dabei zu bleiben. Deutlich wurden auch noch einmal die großen Unterschiede zwischen den Gruppen/Stämmen im „Gau Südwest“. Kritisch war heute für alle die teilweise Überbetonung des Militärischen, die

Überziehung der Strapaze zur Schikane (zu trinken gab es nur den Schluck aus dem Schraubverschluss der Flasche), die tendentielle Lustfeindlichkeit, die allerdings auch ihre spezifischen Auswege kannte. Erinnert wurde nicht nur an die Tschai-Abende/Nächte, sondern auch an das Hammelbraten, das Türkenfest, das "Verprassen" der Gruppenkasse am Ende der Großfahrt usw.

Zu den kritischen Erinnerungen gehörte auch die Tendenz zum manichäischen Denken ("Heiß oder Kalt..."), die damals als positive Bekenntnis-Weise aufgefasst wurde.

Die Frage des Bekenntnisses spielte auch in einem anderen Debattenstrang eine Rolle, der das ganze Treffen durchzog. Ausdrücklich von Klaus Detert wurde das Verhältnis von Pfadfindern und "christlichen Pfadfindern" angesprochen. Während viele von Pfadfindern im christlichen Milieu sprachen, war für Klaus das Pfadfinder-Sein allein "nicht ausreichend", das christliche Bekenntnis müsse dazukommen.

Das was als seine Sichtweise für seine Person eine positive Beispielfunktion haben kann, wird als Anspruch an alle, schnell zu einem Ausgrenzungsfaktor. Entsprechend heftiger waren auch einige Reaktionen darauf. Im Focus steht damit m.E. das spezifische "Kreuzpfadfinder" – Verständnis, das meinem Verständnis von Jugendarbeit ("von Jugendlichen für Jugendliche") und –zeit entgegen steht.

Es ist m.E. sowohl ein Versuch der Herübernahme der Jugend(Pfadfinder)Zeit in das Erwachsenenalter, was immer schwierig ist, als auch eine (von vielen) spezifische(n) Sonderung(en) innerhalb der Gemeinde der Christen, deren Sinn mir schwer fällt zu verstehen.

Bei unserem Treffen habe ich jedenfalls sehr viel mehr aus den Gesprächen mit dem Chef der Werbeagentur, dem Schulleiter, dem Hubschrauberpilot, dem Professor, dem Wald- und Straßenarbeiter usw. mitgenommen als ich im Internet aus Texten von Kreuzpfadfindertreffen oder der verteilten Kreuzwacht entnehmen konnte.

In der Grundlagenerklärung der VCP wird vom christlichen Glauben als Orientierungshilfe gesprochen, das kommt m.E. sehr viel mehr dem Verständnis von "Pfadfinder im christlichen Milieu" nahe als einem Kreuzpfadfinder – Verständnis. Interessant wäre m.E. weiterhin, über die "Wirkungsgeschichte" von Lord Baden-Powell und von Moses bei den Pfadfindern nachzudenken. Wer war der erste Pfadfinder für die CP, für uns damals ?

Ein interessantes Thema war für mich, als altem "PGler", auch unsere Liedkultur. Gesungen wurde alles, was gut klang, was "den Jungen Spass machte", wie Klaus es formulierte. Die Texte waren zweitrangig, so war wohl unser Fazit. Dennoch einige der Lieder liegen schwer im Magen bzw. sind lieber dem Vergessen anheim gegeben worden.

Richtig aber ist sicher, es gab kein ausgesprochen "braunes" Liedgut o.ä., vieles war älter und evt. durch die Nazizeit belastet worden. Erstaunlich ist dann schon eher unsere (bzw. die der damals älteren Führer) Unbekümmertheit oder Geschichtslosigkeit, die wir mit der damaligen Gesellschaft teilten. Die Vorliebe für den Deutschherren-Orden und das Tabu des Holocaust ließen die damalige CP mitten in der Gesellschaft sein. Das vermeintlich antibürgerliche o.ä. Element war m.E. doch recht begrenzt.

Überraschend war für mich auch, dass von einigen die 68er Bewegung gar nicht als massiver Bruch mit den eigenen Pfadfindertraditionen erlebt worden ist, sondern vielmehr das gesellschaftliche Engagement und die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme als verbindendes Element gesehen wurde. Ich hatte es deutlicher unter weltanschaulich/ ideologischen Gesichtspunkten im Blick und deshalb auch als Bruch empfunden. Meine Pfadfinderzeit war eine unpolitische Zeit, die Studentenzeit das Gegenteil davon.

Aus allem seht Ihr, dass für mich die Tage wertvoll waren und die Vorbereitungsarbeit usw. dagegen nur ein geringe Belastung dargestellt hat. Ich habe mich gefreut Euch wiederzusehen und solltet Ihr mal in Berlin sein, so ist unsere Terasse in der Sommerzeit zwar kein "Hüttenerlebnis", aber dennoch einladend für eine Tasse Kaffee.

Zum Abschluss will ich, liebe Marie und Franzl, mich auch bei Euch noch einmal ganz herzlich persönlich bedanken, auch im Namen von Inge. Uns beiden haben die Tage bei Euch wieder ausnehmend gut gefallen. Es ist eine so angenehme, ruhige und persönliche Atmosphäre, die wir bei Euch genießen.

Seid herzlich begrüßt